

## Prolog zur Festvorstellung im Deutschen Volkstheater.

Verfaßt von Prof. Adolf Mager.

Vor fünfzig Jahren, als am Donaustrand  
Ein neuer Born der Bildung ward erschlossen,  
Entquoll manch banger Brust ein fröhlich Hoffen  
Und Freude zog in jedes Mutterherz.  
Bald drängten sich die frohbewegten Scharen  
Zu jenem Quell des Wissens und der Kunst,  
Von alt und jung mit Jubelruf begrüßt.  
Mit gier'gem Wunsche streckten jetzt die Armen  
Nach allem, was sie lockte, ihre Hand.  
„Seht, Kinder“, riefen sie erfreut, „seht hin,  
Das ist die Burg, die künftig bannen wird  
Den finstern Geist der Armut und der Not,  
Das ist der Ort, wo euch Vergeltungskränze  
Für treu erfüllte Pflicht dereinst erblühn!“  
So reden, träumen sie von goldner Zukunft,  
Von Rosen, die der Jugend frisch erglühn.  
Den Jüngling sieht man jagen nach dem Ziel  
Und auf den Flügeln holder Phantasien  
Schwingt er sich freudig in der Zukunft Land:  
Der Ehre duft'gen Kränze sieht hier er wehn,  
Dort goldne Früchte auf des Ruhmes Baum.

Doch ach! Wie in der Sonne Strahlenguß  
Des Winters funkelnde Gebilde sinken,  
So schwand der Armen hohes Glücksgefühl  
Mit jener kalten, furchtbar ernsten Mahnung:  
Daß nur dem Gold sich öffne jenes Tor  
Und nur dem Gold die Glücksverheißung strahle,  
Nach der die leere Hand vergebens greift.

Und traurig von der Schwelle wankt der Arme,  
Verklagt sein Los mit ungezähmtem Wort:  
„Was nützt des Geistes hoher Flug dem Menschen,  
Was edles Streben, Wissensdurst und Fleiß,  
Wenn trotz Entbehrungen und bitterm Darben  
Er hoffnungslos dem Golde weichen muß?  
Ach! du verschlingst, wo immer, unsre Scharen,  
Vor deiner Tücke sichert uns kein Hort  
Und deiner Macht lebt noch kein Überwinder.“

Und seine Klage bleibt nicht unverstanden;  
Denn wo der Geist zum höchsten Geiste spricht,  
Da klingt es Antwort klar in allen Herzen.  
Sieh da, durch die bestäubten Lüfte zuckt  
Ein sanfter Strahl mit holder Farbenpracht,  
Die wie das Auge Gottes ihn besticht,  
Ihn leis erinnernd an Beginn und Ende.  
Das Licht erweitert sich in Höh' und Breite  
Und zeigt ein Antlitz, hell und rein begrenzt,  
Mit Göttlichkeit und Milde in den Zügen,  
Wie Morgenrot des stillen Seelenfriedens.  
Dem Mund entwallt die frohe Siegespost:  
„Auch ihr lebt mit des Geistes Kraft und Rang,  
Der dem verworrenen Schicksal euch entwindet;  
Drum steigt ihr mit des Herzens Flügelklang,  
Mit dem der Geist das Licht der Gottheit findet!  
Die Wohltat ist's, die euch die Tore öffnet  
In jenes Haus des Wissens und der Kunst,  
Des Zukunft euch des Dichters Mund verkündet:  
,Hochwarte wird es sein verjüngten Lebens,  
Heimstätte freien, echten Bürgersinns,  
Ringschule jedes tüchtigen Bestrebens  
Und Füllhorn jedes bleibenden Gewinns.  
Zuströmen wird ihr stets, von nah und ferne,  
Was keimt und sproßt an Segen ungesucht;  
Und wiedergeben aus gesundem Kerne  
Wird sie zu aller Heil die reife Frucht. —'  
Und ihr, die in des Goldes Fülle schwelget,  
Beherrziget, was Menschlichkeit euch heißt:  
Wie Götter mengt euch in das Notgewühl,  
Sein Höchstes laßt den Edelsinn verwetten,  
Nicht Wort, nicht Puls, nicht Atem werde kühl,  
Solang es gilt zu helfen und zu retten!  
Denn wahrlich! Nichts erhebt des Menschen Herz

So sehr als der entzückende Gedanke:  
Nie stirbt die Wohltat! Sie wirkt fort,  
Es fällt des Eigennutzes enge Schranke,  
Und durch die Kraft des Beispiels wecket sie  
Auch nach Jahrhunderten das edle Herz  
Zur Wohltat!"

Und so erwachte neues Leben  
Für arm und reich, bestrahlt von gleichem Licht;  
Wohltätigkeit umzog das irdisch Walten  
Mit ihrem Glanzgeweb, betaut vom Glück.  
Sie ist's, die auch am heut'gen Festestage  
Aufs neue uns zusammenführt, uns lenkt  
Nach einem Ziel, nach einem großen Ziel,  
Dem Ziel, das nur erreichbar ist durch sie:  
Der armen Jugend geistiges Gedeihn.  
Und wir, wir folgen freudig ihrem Rufe,  
Und aller Wünsche tausendfaches Stammeln  
Verwirken wir zu einer Flammenrede:  
„Du gute Hirtin alles Guten, hüte  
Mit grünen, immergrünen Friedenszweigen  
Der edlen Geister schöpferischen Reigen.  
Du nähre das geheimnisvolle Feuer,  
Das jedes Standes rauhen Unterschied  
Mit Milde schmelzt und kittet Glied an Glied;  
Du kleid' in dein ätherisches Gewand  
Jedwede Tat und jede Geistesblüte,  
Die sich verjüngt in Volk und Vaterland!"